

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehre — Bedrückten zur Wehre — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Pränumerations-Preise.
 Für 2oco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
 Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,
 Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmte Sendungen,
 mit Ausnahme v. Inseraten, Pränumerations- u. Interim-
 gebühren (sind an die Redaction vorzuerst einzuliefern.)

Administration, Verlag, Expedition:
 Grabenrunde Nr. 121.

Redaction:
 Hotel „Rose“ Nr. 19, 2. Stock.

Inserate vermitteln: die Herren Haasenstein & Vogler
 Wien, Wallfischgasse 10, Hamburg, Berlin, Leipzig,
 Frankfurt a. M., Basel, u. Düssel, Wollgasse in Wien.
 Insetions-Gebühr:
 5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zwei-seitige
 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlan-
 nende Zeitzeile erstliche der Stempengebühr von 20 kr.
 Auskünfte in allen Richtungen werden bereitwilligst ertheilt.

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Der „beau jour“ eines großen Staatsmannes.

Oedenburg, 17. Juni 1876.

In der letzten Sitzung unseres Abgeordnetenhaus-
 ses ging für unsern Herrn Ministerpräsidenten, Kolo-
 man Tisza, wieder einmal ein wahrhaft schöner
 Tag auf. Mit blendender Beredsamkeit durchbrach der
 Sonnenglanz seines Geistes die dunklen Wolken des
 Zweifels und Widerspruchs, welche seine Gegner wider
 ihn zusammen ballten um seine Staatskunst und Wa-
 terlandsliebe in den Augen der ungarischen Bevölke-
 rung im trüben Lichte darzustellen; und mit jedem
 Worte Tisza's kam neue Klarheit in unsere innere
 politische Situation, sowie in unserer Stellung nach
 auswärts, dem Orient nämlich gegenüber, derart:
 daß der Horizont, den uns Tisza's letzte Reden er-
 öffnet haben, wenigstens so ziemlich, heiter und erhell-
 t. Kurz die jüngste Session unser gesetzgebenden Körpers
 war der „beau jour“ eines großen Staatsmannes.

Erst kämpfte Tisza mit dem Abgeordneten Ig-
 nah Hely, der durchaus die Details in unse-
 ren des Ausgleiches Ungarns mit Oester-
 reich vor das Haus gebracht wissen wollte und er-
 klärte: „Wenn die Regierung sich weigert, dem Hause
 die einzelnen Bestandtheile des Ausgleiches bekannt zu
 geben, so gerathe sie in den Verdacht, daß der Aus-
 gleich Gift (!) enthalte.“

Ihm erwiderte der Herr Ministerpräsident un-
 gefähr Folgendes: „Der Herr Abgeordnete Hely
 sagt, daß wenn ein Hausarzt es ablehne giftverdächtige
 Speisen zu analysiren, so könnte man meinen der Arzt
 selbst sei der Giftmischer. Aber was denkt der Herr
 Abgeordnete, wenn der Hausarzt gesagt hätte: „es be-
 darf keiner Analyse; ich werde, um zu beweisen, daß
 die Speise nicht vergiftet sei, selbst dieselbe essen“ und
 hätte dieselbe gegessen — nicht wahr, man hätte ihn
 dann nicht für einen Giftmischer gehalten?“

Die Daten, die der Herr Redner verlangt hat
 müssen doch offenbar erst zusammengestellt und in die
 entsprechende Form gebracht werden.

Auf Sines jedoch muß ich, nicht die Herren Ab-
 geordneten, sondern das g. Haus — und da ich mich
 nicht überall äußern kann — vielleicht auch Einige
 außerhalb des Hauses aufmerksam machen und zwar

auf Folgendes: Man pflegt zu sagen, sehet wie im
 Jahre 1867 in Ungarn die Fabriks-Industrie, der
 Handel standen und was während 9 Jahren das ge-
 meinsame Zollgebiet daraus machte — und das übt
 große Wirkung in Kreisen, wo man sich mit diesen
 Gegenständen nicht eingehend befassen kann. Man ver-
 gisst aber daran, daß, wenn vielleicht im Jahre 1867
 Handel und Gewerbe in Ungarn besser standen, schon
 15 Jahre früher die Einführung des gemeinsamen
 Zollgebietes erfolgt war.

„Die Differenz zwischen 1867 und heute —
 gleichviel ob sie eine günstige oder ungünstige ist —
 ist also nicht aus dem gemeinamen oder gesonderten
 Zollgebiete entstanden. Noch ein Anderes muß ich her-
 vorheben. Wenn man in Kreisen, wo man die Sache
 nicht erwägen kann, sagt, sehet, wie tief unser Gewerbe,
 unser Handel gesunken, wie arm wir sind, so hat das
 — natürlich zur größten Hebung des Landeskredits ge-
 hörig vergrößert, in möglichst schwarzen Farben geschil-
 dert — auch große Wirkung, denn leider haben uns
 in den letzten Jahren viele Unfälle getroffen.“

„Natürlich an alledem ist auch der Zoll- und
 Handelsvertrag schuld; ob aber die Ursache dessen, daß
 es heute ebenso in Deutschland steht, welches erst jüngst
 5 Milliarden von Frankreich erhalten, daß in Sachsen
 der Reihe nach die Fabriken geschlossen werden; daß
 überhaupt — mit Ausnahme Frankreichs — in ganz
 Europa, selbst England nicht ausgenommen, sich die-
 selben Symptome zeigen, ob auch daran der österrei-
 chisch-ungarische Zoll- und Handelsvertrag die Schuld
 trägt, darauf die Betreffenden aufmerksam zu machen,
 vergessen die Herren Abgeordneten wohlweislich.“

Man sagt auch, so wurde Ungarns Interesse
 den Interessen Oesterreichs geopfert und das will man
 fortsetzen. Aber man vergißt wieder, daß, wenn das
 Interesse Ungarns den Interessen Oesterreichs geopfert
 werden wäre, sich dann, während hier der Niedergang
 eintrat, dort hätte die Besserung zeigen müssen. Und
 sollten sie etwa nichts davon wissen, daß die mähri-
 schen, böhmischen, die Fabriken der reichsten österrei-
 chischen Provinzen theils mit halben Kräften, theils gar
 nicht arbeiten und daß sie die europäische Kalamität
 in weit größerem Maße trifft, als uns?

Herr Abgeordneter Hely hat nicht nur hier

im Hause, nicht bloß in Zeitungen, sondern als Apo-
 stel, der begeistert zum Wanderstabe greift, im ganzen
 Lande mit Daten und Ziffern zu beweisen gesucht, um
 wie viele Millionen die Regierung das Land bringt.
 Es hat also entweder der Herr Abgeordnete Daten,
 dann begreife ich nicht, warum er Daten fordert —
 oder hat er keine, dann begreife ich nicht, wie er fähig
 ist, das Volk ohne Daten mit grundlosen Behauptun-
 gen aufzuheben.“

Das Haus lehnt nach diesen Deduktionen Tisza's
 den Antrag Hely's ab.

In der, über Antrag Franzi's in Fluß ge-
 brachte Frage über die Absichten Oesterreich-Ungarns
 in Bezug auf die jetzigen Vorgänge im Orient entgeg-
 nete der Herr Ministerpräsident Nachstehendes:

„Die an mich gestellte Interpellation geht eigent-
 lich dahin, ob die Schritte und Verfügungen des öster-
 reichisch-ungarischen Ministeriums des äußeren in der
 orientalischen Politik mit Wissen und Zustimmung der
 ungarischen Regierung geschehen seien, ob überhaupt
 die ungarische Regierung diesbezüglich ihren gesetzlichen
 Einfluß ausgeübt hat?“

„Darauf bin ich, die Zukunft betreffend, so frei,
 zu sagen, daß die ungarische Regierung die Pflicht
 kennt, welche unsere Gesetze ihr in dieser Richtung aufer-
 legen und die ungarische Regierung hält es deshalb
 für ihre Pflicht, in dieser Richtung ihren gesetzlichen
 Einfluß auszuüben und ich kann hinzufügen, daß sie
 — wie dies anders gar nicht sein kann — seitens
 des auswärtigen Amtes der größten Zuverlässigkeit
 begegnet ist. Betreffs dieser Frage, welche für Ungarn
 vom Rechtsstandpunkte Wichtigkeit besitzt, kann ich den
 Herrn Abgeordneten vollkommen beruhigen, daß in die-
 ser Richtung Alles, was im Sinne des Gesetzes zu ge-
 schehen hat und geschehen kann, auch geschehen ist.“

Was das Wesen der Sache selbst und mit Rück-
 sicht auf die in Konstantinopel erfolgte Veränderung
 betrifft, so ist es natürlich, daß man heute die volle
 Tragweite und das mögliche Resultat dieser Verände-
 rungen nicht vorhersehen, noch sozusagen prophezeien
 kann; aber ich meinerseits kann sagen, daß Senes, was
 die erste Konsequenz der dortigen Veränderung war,
 die bisherige Tendenz der ungarisch-österreichischen aus-
 wärtigen Politik — inbegriffen die in den Fragen des

Feuilleton.

Unter den Ruinen.

Ein Stück Romanik aus der Reisemappe von Ernst Warbach.

Nach einem heißen Tage hatte ein schöner Abend
 die Erde gelabt, als ich, bei Nied die Poststraße ver-
 lassend, einen Seitenweg einschlug, der zu der kleinen
 schön gelegenen Ruine führt, welche unter der Benen-
 nung des „Templer Schlosses“ den Landleuten bekannt ist.

Wie ich nun am Waldesraume im Genuß der
 Gegend dahinschlenderte, sah ich vor mir auf dem Fuß-
 pfad eine ärmliche, Mitleid erregende Erscheinung, ein
 altes Weib, welches keifig und dürrer Aeste sammelnd,
 der Ruine zuwandelte, gerade so wie das alte Weib
 im „Verschwender.“ Von der Jahre Last gedrückt, schritt
 die Alte mühsam und gebeugt einher, sich mit einer
 Hand auf einen Stab stützend, während die andere den
 Zipfel ihrer Schürze hielt, die ihre schwer erworbene
 Ausbeute sah. Ihre Tracht war eine Musterkarte der
 verschiedensten Stoffe und Farben, und während sie in
 dem jungen Waldanfluge ihre mühsamen Forschungen
 fortsetzte, schweifte ihr leerer Blick in der Gegend um-
 her, als wäre ihr Geist mit ganz fremden Gegenständen
 beschäftigt; ich verdoppelte meine Schritte, um diese
 räthselhafte Gestalt einzuholen.

Ich fand die Matrone redselig, wie es das Orei-
 senalter immer ist. Sie erzählte mir, sie sei von Eltern
 zu Hause, sei sehr arm und ohne Mittel zum Er-
 werb; sie habe einen Sohn gehabt, der nach Frank-
 reich in den Krieg gezogen und nicht zurückgekehrt sei,
 und noch andere ihrer Umstände. Indeß waren wir in Ge-
 spräch der Ruine näher gekommen, deren hohe Fenster
 bereits aus dem üppigen Waldesgrün emporglitten, und
 ich machte den Versuch, ob mir die Alte über Erbauer

und Bewohner dieses Schlosses nichts Näheres erzählen
 könnte, als ich bereits in Nied erfahren hatte.

Es gelang mir, ihr nach und nach folgende Sage
 zu entlocken, die ich ungeschmückt, in der Form un-
 verändert und nur im Ausdrucke hie und da geseilt,
 wiedergebe.

„Vor gar langer Zeit ist dieß Haus von Män-
 nern erbaut worden, welchen das rothe Kreuz auf ihrem
 Gewande den Namen gab, den sie trugen. Anfänglich
 zogen sie in den Krieg, wo sich Gelegenheit dazu fand.
 Aber später hin ergaben sie sich, wie es heißt, der Hab-
 sucht und allerlei schändlichen Lüsten und trieben es so
 weit, daß sie sich dem Bösen verschrieben. Dieser erjah
 sich nun eines Tages seinen Vortheil und führte sie
 mit sich, nachdem er ihr Wohnhaus von Grund aus
 zerstört hatte, die Kirche aber, als ein geweihtes Ge-
 bäude, ließ er in Ruinen stehen.“

Seit dieser Zeit nun spuckte es fortwährend in
 den alten Kirchenmauern, und jedes Jahr, am Vorabend
 des Johannistages, vernahm man in ihrer Nähe ein
 großes Geräusch. So mancher beherzte Bursche schlich
 um Mitternacht zur Ruine, lehrte aber mit sträubenden
 Haaren in's Dorf zurück und schreckte die Bewohner
 mit der Erzählung der Scene, die er gesehen: wie in
 einem unterirdischen Gemache eine Ritterchaar um einen
 Tisch gesessen und Gold gezählt, es gewogen und in
 große Säcke gebracht, wie dann der Vornehmste den
 Kreuz schlagend, entflohen sei vor dem gräßlichen Spuck,
 dessen Hohngelächter hinter ihm noch lange gehört wor-
 den, und was solcher Berichte mehr waren.

So ging die Sage viele Jahre, und ob auch
 manch' ein Hirte oder ein Jäger am Johannistabend
 dem lockenden Klange des Goldes lauschte, Keiner
 wagte es, die Furchtbaren in ihrer Sitzung zu stören
 oder dem Winke des vorsitzenden Großmeisters zu folgen.

Eines Abends geschah es, daß die Schenke in
 Nied ungewöhnlich von Gästen voll war, und obenan
 am Tische sah ein Mann im Soldatenwamme, noch

in des Lebens Blüthe, aber wüß von Gesicht und
 Sitten. Es war ein Lanzknecht, Namens Leon-
 hard, aus dem Dorfe gebürtig, der einzige Erbe be-
 güteter Eltern, der vor zehn Jahren mit all seiner
 Habe in die Fremde gegangen, und nachdem er in
 Welschland und Frankreich, auch wider den Erbfeind
 gestritten, sein Erbe größtentheils verthan hatte, in seine
 Heimath zurückgekehrt war. Er gab nun seinen Freunden
 nicht auf diesen Namen Anspruch machen), wobei er
 von seinen kriegerischen Tugenden erzählte, und so arg auf-
 schnitt, daß seinen Gästen der Mund offen und der
 Verstand stehen blieb. Lebhaft schilderte er die Aben-
 teuer, die er erlebt, und zierte seine Darstellungen mit
 manchen Märchen von Druken, Heren, bösen Geistern
 und aufgefundenen Schätzen. Seine Gäste kramten da-
 gegen alle ihre persönlichen und traditionellen Grobe-
 rungen aus, erzählten alle die Sagen, die sie von ihren
 Großmüttern gehört hatten, und so kam auch das
 Märchen vom Templer Schloß mit mancherlei Verbrämun-
 gen und Varianten zum Vorschein.

Leonhard forschte begierig nach den kleinsten Um-
 ständen. Der unwiderstehliche Hang nach Abenteuern,
 der ihn hinausgelockt in die Fremde, der ihn in tau-
 send Gefahren gestürzt, erhielt neue Nahrung durch die
 ihm gebotene Aussicht auf ein Stelldichein mit der Gei-
 sterwelt Weit entfernt, Gefährten zu werben, verschwie-
 er sorgfältig seinen Vorsatz; am Johannistage zog er
 allein dem Bache entgegen, der hinter der Ruine ent-
 springt, sein treues Schwert an der Seite, einen Sa-
 unter dem Arme, und laugte in den modernsten Re-
 sten an.

Er hatte als ein erfahrener Krieger zu wiederhol-
 ten Malen bei Tage des Kirchleins Lage auf das Ge-
 naueste untersucht und unter dem Hochaltare Spuren
 eines verschütteten Ganges gefunden.

Als Leonhard in den ideo Hallen dieses Gottes-
 hauses stand und der Mond seine blassen Strahlen auf
 das Bild der Zerstörung warf, sträubte ihm ein unwill-

Herrn Abgeordneten enthaltene Berliner Entrevue — rechtfertigt, weil diese Politik keinen anderen Zweck hatte, als auch im Wege der Erwirkung der benannten Reformen dahin zu wirken, daß der Friede wieder hergestellt werde. Und nun hat der Herrscher der Türkei selbst den Boden der Reformen betreten.

Was ferner die Frage betrifft, was die Leitung der österreichisch-ungarischen Angelegenheiten thun wird, und was in dieser Richtung auch die Zustimmung der ungarischen Regierung hat, darauf kann ich erwiedern, daß die Vorfälle in Konstantinopel die Modalitäten des Vorgehens und den Zeitpunkt verändern können, wann das eine oder das andere Verfahren befolgt wird. Aber die von allem Anfang an vor Augen gebaltene Hauptrichtung unserer auswärtigen Politik vermag sich nicht zu ändern. Diese Richtung besteht darin: in Uebereinstimmung mit den übrigen europäischen Mächten dahin zu wirken, daß der europäische Friede unter keinen Umständen gestört werde.

Hiermit hatte Tisza auch Franz's Zweifel siegreich aus dem Felde geschlagen und sich neuerdings als ein Redner gezeigt, der mit den schlagendsten Argumenten wie mit Ninderbällen herum zu werfen versteht. Der kaisliche Wig, der hier und da durch seine Reden bligte verfehlte ebenfalls die beabsichtigte Wirkung nicht und so gestehen selbst die der Politik Tisza's am abholdesten gesinnten vaterländischen Blätter zu: die letzte Reichstags-Sitzung war der beaujour eines großen Staatsmannes.

Communal-Zeitung.

Aus der Generalversammlung des löbl. hierstädt. Municipal-Ausschusses vom 14. Juni 1876.

Angesichts einer diesmal ziemlich gering gewordenen Beihilgung Seitens der Hrn. Repräsentanten eröffnete der den Vorsitz führende Hr. Bürgermeister die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Hr. Magistratsrath Prof. Wimmer erklärt habe, mit Hinblick auf seine geschwächte Gesundheit auf keinem Falle länger als bis Ende Juli d. J. in seiner gegenwärtigen Eigenschaft fungieren zu können; was zur betrübenden Kenntniß genommen wurde.

Das k. ung. Ministerium des Innern genehmigt mittelst Erlaß den, in Angelegenheit der, für die durch Hochwasser verunglückten Landesbewohner gefassten Städte-repräsentanz-Beschl. vermöge dessen an gedachte Nothleidende eine Unterstützung von 1200 fl. aus der Communal-Kassa erfolgt werden soll. Dasselbe Ministerium ertheilt jedoch unter Einem auch seine Zustimmung dazu, daß der, in Rücksicht auf die seinerzeit gestellten ministeriellen Einwendungen, nachträglich erfolgte Städte-repräsentanz-Beschl., wornach von der Vertheilung der fraglichen 1200 fl. wieder Umgang genommen wurde, in so weit aufrecht erhalten bleibe, als nicht etwa — innerhalb des Rahmens des städtischen Voranschlags der Jahresausgaben — Ersparungen erzielt werden, von denen dann die Erfüllung des mehrerwähnten Unterstützungs-Betrags gefehlen könne. (Da aller Wahrscheinlichkeit nach, heuer nicht nur keine Ersparung, sondern kaum das Auslangen mit den Einkünften der Stadt zu ermöglichen sein wird, so werden wohl die Ueberbischwemmten um die ihnen ursprünglich zugedacht gewesenen 1200 fl. kommen.)

Die k. ung. Finanzdirection eröffnet der Gemeindevertretung, daß der erbetene Steuerzuschlag für die durch Frostschäden heimgeschickten Culturen in Bezug auf solche Grundstücke, wo Getreidesorten, Futtertrauer und sonstige Feldfrüchte vernichtet wurden, gar nicht gewährt wird, wozegen die durch den Frost an Weingärten verursachten Schäden aufzunehmen seien und sodann im Sinne des Steuermanipulationsgesetzes die Steuernklassen für jene Weingartenbesitzer werden bewilligt werden, deren Beschädigungen gänzlich vernichtet sind.

Es entspann sich hierüber eine längere Debatte, mehrere Hrn. Redner meinten, es stände gar nicht dafür die Auslagen für die Aufnahme der devastirten Weingärten zu tragen, den total durch den Frost vernichtet dürfte wohl gar keiner derselben sein und es ist müßig — wenn auch der Weingartenbesitzer beinahe nichts von seinem Grundstücke verliert — dennoch (nach buchstäblicher Anwendung der betreffenden Ministerialverordnung) kaum auf einen Nachschuß zu hoffen. Andere Hrn. Redner, so der Repräs. Hr. Heinrich Kugler

lürlicher Schauer das Haar, er faßte sich aber schnell und forschte nach dem früher entdeckten Gange, den er zu seinem Gestirnen vom Schutte befreit und vollkommen zugänglich fand. Er trat mit vorgehaltenem Schwerte in denselben, nach wenig Schritten strahlte ihm eine blendende Helle entgegen, und er stand in einem gewölbten von Lampen erleuchteten Saale.

Ein Kreis verbüllter Gestalten sah um einen mächtigen Tisch, auf dem ein ungeheurer Haufen Goldstücke lag.

Auf ihren weiten schwarzen Gewändern schimmerte ein feuerfarbiges Kreuz, aber nicht das heilige Zeichen der Erlösung, sondern ein gestürztes, aus zwei querliegenden Schlangen, wie ein lateinisches X gebildetes Kreuz. Leonhard blickte zufällig empor und gewahrte am Schlussstein des Gewölbes zwei feurige Riesenschlangen, die eben dasselbe magische Zeichen bildend, sich immerfort im Kreise herumdrehten.

(Schluß folgt.)

schlugen vor, auf dem Wege öffentlicher Sammlungen die am meisten geschädigten Weincoltivatoren einzumessen zu entschädigen. Schließlich wurde man dahin einig, daß gleichwohl Detailausnahmen der Frostschäden sofort ins Werk gesetzt werden, um wo möglich dennoch eine Steuerabreibung zu erwirken.

Der Pächter der städt. Puzta hatte seiner Zeit die Verpflichtung übernommen einen Stall bebaut Unterbringung von 30 Stück Ochsen zu erbauen, der sodann in das Eigenthum der Commune übergehen, und zu welchem Baue ihm Letztere 200.000 Stück Ziegeln gratis erfolgen sollte. Nachdem der Stall endlich — lang nach dem hierzu festgesetzten Termin — erbaut worden war, stellte sich heraus, daß bloß circa 78.000 Stück Ziegeln hierzu verwendet worden waren. Nun verlangt der Pächter die auf das ihm einmal bewilligte Materiale noch restirenden 122.000 Stück Ziegeln von der Stadt. Natürlich lehnte die Repräsentanz diese Anforderung entschieden ab.

Der Municipal-Ausschuß beschließt die Repräsentation der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer, wegen Aufhebung der Luxussteuer zu beschwören.

Die Eingabe des an der hies. k. ung. Staats-Realschule angelegten Hrn. Professors Ignaz Wallner, Dr. der Chemie, vermöge welcher derselbe um Schadloshaltung für die, in seiner gegenwärtigen Stellung erlittenen finanziellen Verluste ansucht, wird der politischen und Rechtssektion zur Abgabe eines Gutachtens zugewiesen.

Die Staats-Realschule, welche von der Stadt die Beistellung von Turnlokalitäten verlangt, wird — da die Stadt zu einer solchen Leistung nicht verpflichtet ist — dießfalls abweislich beschieden.

Dagegen genehmigt die Repräsentanz die dringend gebotene Herstellung der beschädigten Stellen an den Uferarbeiten längs des Spitalbaches, im Kostenbetrage von 798 fl. 38 kr., wovon bereits im Voranschlage pro 1876 500 fl. eingestellt wurden.

Die vom städt. Herrn Steuerrevisor vorgelegten Ausweise über das I. Quartal 1876 wurden gut gehalten.

Herr Josef Mehle legt Berufung gegen den Magistratsbeschl. ein, vermöge dessen er als Beitrag zur Trottoirlegung 29 fl. zu entrichten hat, indem Hr. Mehle behauptet fragliches Trottoir käme seinem Hause nicht zu Gute. Da aber erwiesen ist, daß in der Ausdehnung von 7 1/2 Klafter längs seines Hauses Trottoir gelegt worden ist, so wird der Wittsteller abgewiesen. Dießgleichen abweislich wird die wiederholte und energisch betriebene Eingabe des pensionirten Hrn. Magistratsrathes Alexander Bertók entschieden, womit der Patent um eine neuen Kenntnissen und seiner früheren Stellung angemessene Verwendung, respektive um Wiederanstellung bittlich geworden ist.

Der Rechtssektion wird zur Antragstellung zugewiesen die Eingabe des löbl. evang. Conventes, in Betreff moralischer Unterstützung der Commune, daß für die Ertheilung des evang. Religionsunterrichtes in der Realschule eine eigene Lehrkraft angestellt werde. Schließlich wird der Finanzsektion zur Begutachtung das Gesuch übermittelte, womit Herr ord. Lehrer Wilhelm Kundt, um Bewilligung von weiteren 3 Klaftern Brennholz zu den schon früher, in seiner damaligen Eigenschaft als Unterlehrer bezogenen 3 Klaftern bittet.

Bald nach 5 Uhr Nachmittags war die diesmalige Sitzung zu Ende.

Lokales.

* Aller Segen kommt von Oben! Gestern Samstag endlich, nach mehr als dreiwöchentlichen unausgeleht sonnigen, nur allzu schön gewesenen Tagen wurde schon in den Morgenstunden die nach Erstfrierung schwächende Menschheit und die durstende, bereits total in Staub verwandelt gewesene Erde durch einen ausgiebigen Regen erquickt. Noch einige Tage der Trockenheit und der täglich in fast undurchdringlichen Wolken uns einhüllende Straßstaub hätte, uns förmlich zur Desperation gebracht. Dagegen wir schon wiederholt die Aufmerksamkeit unserer löblichen Commune wegen Anordnung einer zur reichlichen Bepflanzung unserer Straßen angeordnet, so geschieht in dieser Richtung heuer doch gar Nichts und nur den lieben Himmel scheint es überlassen werden zu wollen, ob er uns von der Reklpfehtzündung, der Lungentuberkulose und andern schweren Leiden, die das tägliche Verschlingensmüssen von Massen feinen Straßstaubes herbeiführen, bewahren wolle oder nicht. Nur auf öfters Eintretenden Regen scheinen wir unsere Hoffnung: nicht an Leib und Leben muthwillig zu Grunde gerichtet zu werden, stützen zu sollen. Wir aber haben das vollste Recht vom löblichen hierstädtischen Bürgermeisterrathe Verfügungen, betreffs zeitweiser Aufspritzung unserer städtischen Straßen in den heißen Sommertagen zu fordern. Wir sagen: das vollste Recht, weil wir uns zu erinnern wissen, daß schon seit ein paar Jahren ein wohl noch immer aufrecht stehender Repräsentanzbeschl. besteht, vermöge dessen die Bepflanzung der Straßen angeordnet wird und der hierfür nöthig werdende Betrag im Budget eingestellt ist. Wir haben aber auch darum das vollste Recht eine Rücksicht auf unsere Gesundheit und unter Eigenthum zu fordern, weil man nicht seine lauer genug verdienten Steuergulden zum Spasse in die Kommunal-Cassa legt, sondern dafür von der Stadtbehörde auch jenes Maß bürgerlicher Wohlfahrt fordert, die sie gewähren kann. Wenn aber im ganzen Monat Mai und bis heute, also in der größern Hälfte des Monats Juni

nicht ein einziges Mal die städtischen Hauptverkehrsstraßen bespritzt werden, so richtet das, wie gesagt, die Gesundheit der Bevölkerung muthwillig zu Grunde und ist ein sträflicher Eingriff in das Eigenthum der Einwohner. Denn alle Möbeln, Effekten, besonders die Waaren der Kaufleute werden durch das fortwährende Eindringen des Staubes beschädigt. Allein nicht genug an dem, es ist geradezu eine Schande für eine Stadt von der Bedeutung Dedenburgs, wenn ein Fremder hieher kommt und in den schönsten Gassen in zollhohen Straßennurath waten und in immerwährenden Staubwolken gehüllt einhergehen muß, als ob er sich auf einem armseligen ungarischen Dorf und nicht in jener Stadt befände, deren Steuerträger, nach der Landeshauptstadt, per Kopf die höchste Steuerlast im ganzen Lande tragen. Wir wiederholen dem Herrn Bürgermeister, dem städtischen Kammer- und Wirthschaftsamt, kurz jedem, dem es angeht unsern Schmerzensschrei über den beregten Uebelstand und bitten nachdrücklich um geeignete Verfügungen zur zeitweisen Lösung des Staubes. Die Commune wird hoffentlich noch so viel Ansehen und Energie besitzen um bei ihren unterstehenden Organen die pünktliche Befolgung der Repräsentanzbeschlüsse durchzusetzen; — dainolcher die Bepflanzung angeordnet hat, so muß gespritzt werden, sonst sieht es mit der Autorität des hiesigen Bürgermeisterrathes traurig aus, und wie soll denn auch dann der Steuerträger seine Achtung vor den Spigen der Stadtbehörden bewahren, wenn die unterstehenden Beamten der Commune es ungestraft wagen diesen die Bestimmungen der Repräsentanz entweder in laxester Weise auszuführen oder nach Umständen auch gar nicht zu respectiren?

Dießgleichen wünschen wir, daß die Magistratsverordnung, laut welcher jeder Herr Hauseigentümer verpflichtet wird, täglich zweimal das Trottoir vor seinem Hause in dessen ganzer Breite zu bespritzen, gehörig in Erinnerung gebracht und auf pünktlichste Erfüllung gedrungen werde.

Die Bahnhofsstraße wird jetzt zureichend bespritzt, weil die betreffende Leistung — zum Lobe sei es gesagt — verpachtet wurde und der Herr Pächter gewissenhaft seine Pflicht erfüllt. Hätte denn bei der dießbezüglichen Verpachtung nicht auch wenigstens noch die Bepflanzung des Neuhofgartens mit einbezogen werden können?

Ein weiter Ruin für unsere Athmungswerkzeuge ist die in jüngster Zeit vollzogene Beschotterung der Neuhofalleen mit Kieseiland. In andern kultivirten Städten pflegt man diese Arbeit nicht im Hochsommer, sondern im Frühjahr und Herbst zu vollziehen, weil zu dieser Zeit sich Niederschläge häufiger einstellen, die zur Befestigung des Sandes wesentlich beitragen.

Doch wollten wir den letzten Uebelstand noch leichter ertragen, wenn endlich nur die betreffenden Organe zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten, respektive die Straßenspritzung gewissenhaft bewerkstelligt werden wollte, damit wir nicht bloß auf den Himmel angewiesen seien; für irdische Steuergulden wollen wir auch die uns schuldige Berücksichtigung schon hinieden und nicht erst vom lieben Gott erwarten, wenn es auch heißt: „Aller Segen kommt von Oben!“

* Das Frohnleichnamsfest wurde am letztverflossenen Donnerstag von allen hies. katholischen Kirchen mit dem üblichen Gepränge gefeiert. Der heiterste Himmel wölbte seine blaue Kuppel über die, in fast endlos scheinender Reihe die Umgangprozeßion eröffnenden Schullinder und die Sonne sendete ihre glühenden Pfeile auf die unbedeckten Köpfe der lieben Kleinen, worunter namentlich die ausgebreiteten Scharen, beinahe durchgehend weißgekleideter Mädchen das Interesse der tauendköpfigen Zusehermenge im hohen Grade fesselten. Die Herren Vertreter des hiesigen Gewerbestandes, zum Theil mit Fahnen und den Emblemen des respektiven, von ihnen betriebenen Handwerkes zogen unmittelbar den Schullindern nach, worauf die ganze Militär-Musikapelle vom 50. Infant.-Regimente Großh. von Baden folgte und endlich das Venerabile inmitten großer geistlicher Assistenz getragen wurde. Als Vertreter des Magistrates schritten unmittelbar hinter dem „Himmel“ der Herr Magistratsrath Fink, der Herr Stadthauptmann und noch mehrere andere höhere Beamte. Den vermöge seiner Länge schon imposanten Zug schlossen Andächtige aus allen Ständen; zuerst Herren, dann Frauen. Die heiligen Altäre hatten dieselbe Aufstellung wie in den Vorjahren und ebenso wie immer waren auch heuer junge Bäume den weiten Weg entlang den die Procession zu nehmen hatte, aufgestellt worden.

* Für Sonntags-Ausflügler. In Uebereinstimmung mit der bereits einmal von uns gebrachten Mittheilung sind wir in der Lage das sonntägliche Exkursionen liebende Publikum in Kenntniß zu setzen, daß die löbl. Betriebs-Direction der „Raab-Dedenburger-Ebenfurter-Eisenbahngesellschaft“ von heute Sonntag den 18. Juni angefangen, jeden Sonn- und Feiertag einen Separat-Perzonenzug von Dedenburg nach Wolfs und von da wieder anher retour in Verkehr setzt. Die Abfahrt von Dedenburg wird jedesmal Nachmittags um 2 Uhr 45 Minuten (nach hiesiger Ortszeit), die Rückfahrt von Wolfs um 8 Uhr 15 Minuten Abends mit dem regelmäßigen Personenzuge bewirkt werden. Die Fahrpreise für die Hin- und Retourfahrt nach und von Wolfs sind wie sie schon beim ersten derartigen Vergnügungszuge bestimmt wurden, unverändert beibehalten worden und betragen auf der I. Wagenklasse 95 kr. auf der II. 60 kr. auf der III. 40 kr.

xy. Di
reits für
biefigen
Weise getroffen
den Festtag ei
Festtag herger
Feuerwehr als
den Vorübun
Schauübung in
das Wasser vom
zeitigen Theate
dürfte jede ein
Aufmerksamkeit
Die Mitglieder
liebendwürdiger
bemüht Laubge
herzustellen. H
einswirth Hr. V
gute Bestellung
insbesondere wi
schank kommen.
dürfte sich das
* Sch
Jahreschluss-P
K n a b e n s h
23., 24. und
städt. Knaben-
am 27. und 28.
Ausnahme der
stages — abg
jedemal um 8
Festtaglokal für
len ist — in
das gewöhnlich
schule in der
Schulgebäude.
30. d. M. um
den. — Die
werden hiermit
nächst kommen
tember I. S
Ebenfo
gezeigt worden
nig zu bringen
F ö h t e r s h
für Montag dem
worden sind. U
Vormünder, d
liche Einladun
fig ergeht. —
tuis-Director
Zeilen erucht
Erziehungsanst
Schlußprüfungen
Juni von 8—
Normal- und
ren, Gesang un
erlangte Fertigkeit
Zustützungarten
und 2-6 P
Zu diesen Prü
treter, Freunde
eingeladen. (V
gesendet.)
* Bon
Wegen nothge
sich die von un
Wädhenerlag
I. Stock) werden
und übermorgen
noch vorhanden
allerbillig
hier gesundene
beste Empfehlung
* Bon
Cassa. Diese
kannte Gelbfin
eine weitere
theilung
sende Einla
meinnüßig
unseres heutige
und daraus d
interessierende
lann, so wolle
Erste n. Jed
zu werden, wo
bihr und 5 Z
lich zu entricht
von der Ma
pSt. verzinst u
halbjährig aus
die Summe de
lösung unter
solchermaßen h
Theilnehmer g
Bücher
Ein Wien
rend seines
älterer
Bücher
anzukaufen.
Adressen
tion dieses B

xy. Die Vorbereitungen zu der bereits für heute angezeigten Gründungsfeier des hiesigen Turn-Feuerwehruvereines werden in großartiger Weise getroffen. Um 5 Uhr wird Tagesrevue mit Musik den Festtag einleiten. Der ganze Turnplatz wird zum Festplatz hergerichtet. Sowohl für die Schauübung der Feuerwehr als das Schauturnen wurden die entsprechenden Vorübungen gehalten; bei dem zum Schluß der Schauübung in Aussicht genommenen Hauptangriff wird das Wasser vom Theaterbrunnen über das Dach des derzeitigen Theatermagazins geleitet; bei Schauturnen dürfte jede einzelne Abtheilung des Programmes die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen. Die Mitglieder des Vergnügungscomités, unterstützt von lebenswürdigen Damen waren seit 2 Tagen unverdrossen bemüht Laubzweige anzufertigen und die Decoration herzustellen. Fremde Gäste werden erwartet. Der Vereinswirth Hr. Bruckbauer wird — gewohnter Weise — für gute Bestellung von Küche und Keller Sorge tragen, insbesondere wird vorzügliches Grazer Bier zum Ausschank kommen. Wenn die Witterung günstig sein wird, dürfte sich das Fest zum schönen Volksfeste gestalten.

* **Schul-Prüfungen.** Die diesjährigen Jahresabschluss-Prüfungen der sechsklassigen städtischen Knabenschule in der inneren Stadt werden am 23., 24. und 26., und die der dreiklassigen kathol. städt. Knaben- und Mädchenschule bei St. Michael am 27. und 28. d. M. Vor- und Nachmittags — mit Ausnahme der Nachmittage des Mittwoches und Samstages — abgehalten. Dieselben beginnen Vormittags jedesmal um 8, Nachmittags um 2 Uhr. Das Prüfungsort für sämtliche Klassen der benannten Schulen ist — in Ermanglung eines eigenen Saales — das gewöhnliche Lehrzimmer der 3. Klasse der Knabenschule in der inneren Stadt im katholischen Normal-Schulgebäude. Der feierliche Dankgottesdienst wird am 30. d. M. um 8 Uhr früh in der Domkirche stattfinden. — Die geehrten p. t. Eltern und Vormünder werden hiermit zugleich aufmerksam gemacht, daß das nächste kommende Schuljahr schon mit dem 1. September l. J. beginnt.

Ebenso sind wir kompetenter Seits in die Lage gesetzt worden unsern sehr geehrten Lesern zur Kenntniß zu bringen, daß an der hiesigen städt. höheren Töchterschule die öffentlichen Jahresabschlussprüfungen für Montag den 26. und Dienstag den 27. Juni angelegt worden sind. Anlässlich welcher ebenfalls an p. t. Eltern und Vormünder, dann an Schulfreunde überhaupt die höfliche Einladung zur Theilnahme hiermit schon vorläufig ergeht. — Endlich sind wir vom Herrn Knabeninstituts-Director Csöndes um Aufnahme folgender Zeiten erucht worden: „In der hiesigen Lehr- und Erziehungsanstalt des S. S. Csöndes finden die Schulprüfungen in folgender Ordnung statt: Am 21. Juni von 8—12 und 2—4 Prüfung der Schüler der Normal- und Vorbereitungsclassen; von 4—6 Deklamieren, Gesang und Musik, um 6 Uhr Prüfung über die erlangte Fertigkeit in den Waffenübungen, welche im Institutsgarten stattfindet. — Am 22. Juni von 8—12 und 2—6 Prüfung der Real- und Gymnasialschüler. Zu diesen Prüfungen sind die p. t. Eltern, Stellvertreter, Freunde der Anstalt und der Schule höflich eingeladen. (Besondere Einladungen werden nicht ausgesendet.)“

* **Vom „Wiener Wäsche-Filiale.“** Wegen nothgedrungener Räumung des Lokales, worin sich die von uns bereits wiederholt mit Recht gerühmte Wäschenederlage aus Wien befindet (Hotel „Rose“ l. Stock) werden heute Sonntag, morgen Montag und übermorgen Dienstag die letzten Reste der noch vorhandenen Leinen- und Wäschewaren zu den allerbilligsten Preisen hintangegeben. Der hier gefundene ganz außerordentliche Zuspruch ist die beste Empfehlung für das Geschäft.

* **Von der Mattersdorfer Spar-Cassa.** Dieses wegen seiner Reellität vorthellhaft bekannte Geldinstitut beabsichtigt vom 1. Juli l. J. ab, eine weitere neue „Ausshilfs-Vereins-Abtheilung“ ins Leben zu rufen. Obgleich die betreffende Einladung zur Theilnahme an dieser gemeinnützigen Unternehmung im Inseratentheile unseres heutigen Blattes ohnedies aufgenommen wurde und daraus das verehrliche, sich für derartige Institute interessirende Publikum die nöthigen Daten entnehmen kann, so wollen wir doch in Kürze anführen, daß es Ersten S. Bedermann frei steht Mitglied des Vereines zu werden, wosfern er pr. Antheil 50 fr. Einschreibgebühr und 5 Jahre hindurch wöchentlich 50 fr. pünktlich zu entrichten sich verpflichtet, welcher Betrag ihm von der Mattersdorfer Sparkassa mit sechs pCt. verzinst und der sich sonach ergebende Zinsenbetrag halbjährig ausgezahlt wird; — und Zweitens, daß die Summe der wöchentlichen Einzahlungen durch Auslösung unter den Vereinsmitgliedern als Darlehen solchermaßen hinausgegeben wird, daß die betreffenden Theilnehmer gegen 7 1/2% nach dem ausgelosten An-

theile ein Darlehen von 130 fl. zu beanspruchen berechtigt sind. Den nicht verlosten Theilnehmern gibt die Mattersdorfer Spar-Cassa gegen einen wechselseitig zu bestimmenden Zinsfuß bis zur Zeit der Auslösung aus Eigenem ein Darlehen. — Es wird allen unsern geehrten Lesern einleuchten, daß diese in der Errichtung begriffene „Ausshilfs-Vereins-Abtheilung“ der verehrl. Mattersdorfer Sparkassa nach zwei Richtungen hin höchst ersprießlich wirkt und daher der eifrigsten Förderung und Unterstützung würdig ist. Zunächst gewährt sie ihren Theilnehmern in kürzester Zeit die Möglichkeit zur Aufnahme eines Kapitals zu verhältnismäßig äußerst geringen Zinsen und wer da weiß, wie schwer es in jetziger Zeit hält, ein Darlehen ohne unerschwingliche Verzente zahlen zu müssen, aufzutreiben, wird die Wohlthat der in Rede stehenden Anstalt gewiß nicht in Abrede stellen; und in zweiter Linie wird durch diesen „Ausshilfs-Verein“ die Sparbarkeit, welche die Seele eines jeden Wirtschaftsbetriebes ist, erweckt und aufrecht erhalten. Wer sich also ohne daß er es empfindet, — gleichsam unmerklich — allgemach ein kleines Kapital zurücklegen und sich für den Fall finanzieller Bedrängniß einen billigen Kredit bis zur Höhe von 130 fl. sichern will, werde Mitglied dieses Mattersdorfer Vereines, zu welchem Ende er sich entweder in den Lokalitäten der Mattersdorfer Sparkassa anmelden, oder seine Beitrittserklärung hier in Dedenburg bei S. B. Nuß, Kaufmann am Fischplatz, abgeben wolle, wo in dem bei Herrn Nuß aufgelegten Subscriptionsbogen jede beliebige Zeichnung aufgenommen wird, sowie auch die wöchentlichen Einzahlungen für Dedenburg und Umgebung gechehen können.

* **Wardverisch und Selbstmord.** Aus Lockenhaus, dem prachtvollen Besitzthum seiner Durchlaucht unsern Herrn Obergespans Fürsten E. E. R. házy wird uns — freilich diesmal von nicht unbedingt verlässlicher Seite — folgender aufregender Vorfall berichtet. In Folge des Ablebens der hochseligen Frau Fürstin, welche einen großen Theil der schönen Jagdresitz in Lockenhaus zu verleben pflegte, hat ihr Gemahl, Seine Durchlaucht Fürst E. E. R. házy angeordnet, daß ein Theil des in seinem dortigen Schlosse befindlichen zahlreichen Dienstpersonales entlassen werde, weil nun viele Leute entbehrlich werden, indem die Anwesenheit der Herrschaft im Schlosse jetzt seltener erfolgen dürfte. Im Sinne dieser Anordnung sollte nun auch ein entbehrlicher Gärtnerburche verabschiedet werden. Derselbe hatte aber einen innigen Freundschaftsbund mit einem fürstlichen Jäger geschlossen und letzterer drohte den Obergärtner, wenn er wirklich die beabsichtigte Entlassung ausführen wolle, so werde er ihn erschießen. Nichtsdestoweniger mußte der Gärtner wirklich seinen Dienstposten verlassen. Der Jäger traf am Tage nach der Entlassung des Gärtners unglücklicherweise mit dem Obergärtner auf der Hausflur zusammen, richtete seine Schießwaffe auf letzteren und jagte ihm eine Kugel in den Leib. Der Getroffene stürzte von Blut überströmt zusammen. Der Jäger, nichts anders während als habe er seinen Gegner getödtet, schob sich um der Strafe zu entgehen, sofort eine Kugel durch den Kopf. Der Gärtner aber hatte nur einen Streifschuß erlitten, von dem er bereits wieder hergestellt ist. So weit der Bericht unser Gewähresmannes, dem wir die Verantwortlichkeit hiesfür überlassen müssen.

Tagesneuigkeiten.

○ **Gemüthliches aus der Türkei.** Obgleich sich glücklicherweise der von mehreren Blättern gemeldete Selbstmord der Sultanimutter (Waldé) und des erstgeborenen Sultans Abdul Azis nicht bestätigt, so wird doch folgendes aus Konstantinopel offiziell telegrafirt:

Der Kriegsminister Hussein Avni Pascha und der Minister des Außern wurden ermordet, der Marineminister Kaiserli Pascha ist verwundet. Ueber die Ermordung der Minister verlaute folgendes: Die Minister waren zu einer Beratung bei Midhat Pascha in der verfloffenen Nacht versammelt, als ein jüngst abgesetzter Offizier, mit einem Revolver bewaffnet, in den Saal eintrat, den Kriegsminister und den Minister des Außern niederschloß und den Marineminister schwer verwundete. Außerdem wurde ein Adjutant des Großveziers und ein Diener Midhat Paschas getödtet. Der Mörder wurde festgenommen, sein Verbrechen wird nachemaligen zugeschrieben.

○ **George Sand.** Eine Trauerkunde aus Paris läuft durch alle in- und ausländischen Blätter. Die Frau Marquise Aurore von Dudevant, die unter dem Schriftstellernamen: George Sand sich einen Weltruhm erworben hat, ist am 8. Juni am spanischen Meeresufer einem langjährigen Schloßkopfleiden erlegen. Die große, unvergleichliche Frau ist leider elend

erstickt. George Sand hat über alle großen literarischen, religiösen, sozialen und politischen Fragen unserer Zeit geschrieben und ihre geniale Begabung hat sich niemals verläugnet, obgleich ihre Ansichten oft mit Recht und mit Erfolg bekämpft worden sind.

Geboren im Jahre 1804, erhielt die Dichterin nach der Sitte jener Zeit eine streng klösterliche Erziehung. Kaum hatte sie das Kloster verlassen, als sie an einen rohem Wüfling, ehemaligen Offizier verheiratet wurde, den sie nach kurzer Ehe verließ.

Sie ging vorerst nach Paris, machte daselbst die Bekanntschaft des Schriftstellers Jules Sandeau, aus dessen Namen sie ihren Schriftstellernamen ableitete.

Ihr erstes selbstständiges Werk war „Indiana“, ein sozialer Roman von großem Interesse, der die Verfasserin mit einem Male reich und berühmt machte.

In ihrem Leben folgt nun eine lange Reihe von geschriebenen und erlebten Romanen — in den letzteren spielten die bedeutendsten Schriftsteller ihrer Zeit, wie Alfred de Musset, Lammenais, u. A. eine Hauptrolle.

Die Zahl ihrer Werke geht weit über das Hundert und von diesen Werken sind einzelne, wie „Indiana“, „Pauline“, „Consuelo“, „Isidora“, „Elle et Lui“, (wornin sie ihr Verhältniß zu Alfred de Musset beschrieb), in alle europäischen Sprachen überetzt worden, „Indiana“ hat französisch wohl an die 100 Auflagen erlebt.

○ **Seht Euch vor bei jungen Hund!** Im Hause des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bylandt-Rheidt, Präsidenten des militärisch-technisch-administrativen Comités in Wien, ereignete sich ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Ein kleines Schößhündchen hatte den Grafen selbst, dessen Gemahlin und zwei Dienstmädchen im Hause gebissen. Die Wunden waren wohl äußerlich unbedeutend. Graf Bylandt war aber vorsichtig und eilte sofort mit dem Hunde ins Thierhospital; dort wurde der Hund als wütend erkannt und getödtet. Die Wunden, die Graf Bylandt, seine Gemahlin, sowie die Dienstleute erlitten, wurden touchirt, zudem zog Graf Bylandt auch sogleich einen Arzt zu Rathe, der alle Mittel anwendete, um den Folgen vorzubeugen.

± **Südbahn.** Um den Reisenden nach den Stationen zwischen Würzzuschlag und Bruck die Bequemung des um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags von Wien und um 2 Uhr 40 Minuten von Br. Neustadt abgehenden Eilpostzuges Nr. 4 zu ermöglichen, werden vom 18. Juni l. J. an bis auf Weiteres täglich dem in 8 Minuten nach dem Eilpostzuge von Würzzuschlag abgehenden beschleunigten Frachtenzuge Personenwagen I., II. und III. Klasse nach allen Stationen bis Bruck beigegeben. Zu diesem Zuge werden in Würzzuschlag, sowie in allen Zwischenstationen bis Bruck Fahrkarten aller drei Wagenklassen zu dem gewöhnlichen Postzugspreise ausgegeben. An Sonn- und Feiertagen verkehrt dieser Zug auch bis Graz mit allen drei Wagenklassen, jedoch können in der Strecke Bruck-Graz Fahrkarten I. Klasse nur nach Maßgabe der vorhandenen Plätze 1. Klasse ausgegeben werden.

Publikationen aus der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer.

Rundmachung.

Die Handels- u. Gewerbetreibenden, welche nach den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzes verpflichtet sind, ihre Firmen gerichtlich protokolliren zu lassen, werden hiermit aufmerksam gemacht, daß die im Gesetze bestimmte Frist für die Protokollierung mit Ende dieses Monats abläuft.

Nach ablauf dieser Frist tritt die Bestimmung des §. 21 in Kraft, nach welchen gegen die Säumenden strafweise u. zw. bis zur Höhe von 500 fl. vorgegangen werden kann.

Ueberdies hört die Stempelfreiheit für Übertragungen bereits protokollierter Firmen auf.

Dedenburg, den 16. Juni 1876.

Marktbericht. Dedenburg, am 16. Juni 1876.

| Weizen | | Korn | | Gerste | | Hafer | | Kukuruf. | |
|--------|-----|------|-----|--------|-----|-------|-----|----------|-----|
| fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 100 | 950 | 50 | 730 | 15 | 570 | 80 | 445 | 30 | 570 |
| 380 | 885 | 70 | 690 | 20 | 550 | 120 | 430 | 60 | 540 |
| 181 | 820 | 30 | 650 | 12 | 530 | — | — | — | — |

pr. 100 Kilo: Heu 18 — 3 fl. 20 fr., 80 — 2 fl. — fr.
Stroh 17 — 2 fl. 50 fr.

Verleger und Herausgeber: C. Romwarter.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Bücher-Einkauf.

Ein Wiener Antiquar wünscht während seines Hierseins größere Partien älterer Bücher und Kupferstiche anzukaufen. Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

EMS Die Victorialquelle

Ist von allen Emser Quellen die kühlfte und reichste an Kohlensäure, deshalb zum häuslichen Gebrauch die geeignetste. Sie wirkt vortreflich gegen alle Katarrhe des Magens, der Athmungsorgane, gegen Husten Heiserkeit etc. In ganz frischer Füllung angekommen bei **Jul. Zergényi, Oedenburg.**

Kanzlei = Eröffnung.

Der Geseftigte beehrt sich einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er seine

Advocatur-Kanzlei

in Mattersdorf am 15. Juni 1876 eröffnet hat.

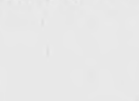
Carl Hartmann,
Landes- und Wechselgerichts-Advokat.

Kanzellistenstelle

ist bei der Brenberger Bergverwaltung mit Taggeld zu versehen.

Bewerber müssen der deutschen, insbesondere der ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig sein und eine gute Handschrift besitzen.

Kornenburger Viehpulver,



Das kais. u. kön. concessionirte Kornenburger Viehpulver, von der k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der kön. sächsischen Regierung concessionirt, durch die Hamburger, Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet und in allen Marktsallungen Ihrer Majestät der Königin von England, sowie Sr. Majestät des Königs von Preussen mit den besten Resultaten angewendet. Dasselbe bewährt sich laut langjähriger Erfahrung bei Drüsen, Kolik, Kähle, Blutmelken zur Verbesserung der Milch und überhaupt bei allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen.

Die Anwendung des k. l. concess. Kornenburger Viehpulvers erweist sich überhaupt auch bei gesunden Hausthieren als höchst vorteilhaft, indem es die Functionen der Organe regelt, die gesundheitswidrige Anhäufung verdauter Stoffe behebt, die Assimilirung der Nahrungsstoffe befördert, und unterstützt es wesentlich die natürliche Widerstandskraft gegen durchsuchende Einflüsse.

K. u. k. aussch. privilegirtes

Restitutions-Fluid für Pferde

Das einzige, das durch eine hohe k. l. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft, und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde.

Durch eine Reihe von nahezu 15 Jahren von thierärztlichen Capacitäten und erfahrenen Fachmännern erprobt, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach arbeitsreichen Strapazen, bewährt sich ferner bei Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen, Schenkelklappen, Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähmen, Gliedererschwellen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins höchste Alter ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche Restitutionsfluid fl. 1.40.

Hufsalbe, gegen spröde, brüchige und bröckliche Hufe, Heine hohle Wände, und zur Förderung des Nachwuchses schleimreicher elastischer Hufe. Eine Büchse fl. 25 kr.

Huf- und Klauenpulver, gegen Straßläsle, chronisches Klauenweh. 1 Flasche 70 kr.

Krafftutter für Pferde und Rinder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere, Ermunterung des Temperamentes, und zur Beförderung der Mast. Ein gr. Ristchen 6 fl. Ein kl. 3 fl. Ein Paket 30 kr. 6. B.

Huile balsamique von Bittner, gegen den inneren Ohrwurm der Hunde. 1 Flasche 2 fl. 25 kr.

Flechten und Räude-Oehl gegen die Flechte, Räude und sonstigen Hautauschläge der Hunde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr.

Hundepillen gegen die Hundekrankheit, Krämpfe, Gicht, Rheuma und Verstopfung. Eine Schachtel 1 fl.

Schweinpulver gegen laufenden Brand und bei verlorener Freßlust. 1 großes Paket 1 fl. 26 kr. — Ein kleines 63 kr. 6. B.

Heilpulver für Hausgeflügel gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Fubner, Perlhühner etc. Ein Paket 50 kr.

Ruhrmittel für Schafe gegen Lämmerruhr, Egelkrankheit. 1 Paket 35 kr.

Kwizda's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen: in Dedenburg; bei den Herren S. Mejer, Apotheker; Ludwig Pachhofer; P. Müller; Sam. Lend; D. Redert, Apotheker; Em. Keller; Eisenstadt: S. Formacher; Gr.-Kanizsa: A. Rosenfeld, S. Felschöfer; Güns: S. Bründl, Apotheker.
Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, daß das Restitutions-Fluid von Franz Job. Kwizda, welches das einzige ist, daß mit einem k. l. aussch. Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit andern ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln; ferner beliebe man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Kornenburger Viehpulvers mein Namenszug in rother Farbe angebracht ist.
Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Biquette derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Abstrafung unterziehen kann, empfängt eine Remcompense bis zu 500 Gulden.
Franz Job. Kwizda.

Von der Mattersdorfer Spar-Cassa.

Einladung.

Seitens der Mattersdorfer Spar-Cassa wird hiemit allgemein kundgemacht, daß dieselbe vom 1. Juli l. J. an eine weitere neue

Aushilfs = Vereins = Abtheilung

ins Leben ruft und daß der Eintritt in diese Vereins-Abtheilung gemäß der folgenden Hauptpunkte der Statuten Jedermann freisteht:

1-ten. Mitglied des Vereines kann Jeder sein, welcher pr. Anteil 50 kr. Einschreibgebühr und 5 Jahre hindurch wöchentlich 50 kr. pünktlich zu bezahlen sich verpflichtet. Die Einzahlungen beginnen den 1. Juli 1876.

2-ten. Zur Uebernahme der wöchentlichen Einzahlungen wird in allen jenen Gemeinden, wo wenigstens 20 Anttheile gezeichnet werden, und sich eine geeignete Persönlichkeit findet, ein Agent aufgestellt.

3-ten. Nach den wöchentlichen Einzahlungen garantiert die Mattersdorfer Spar-Cassa die 6% Verzinsung und bezahlt dieselbe auch halbjährig aus.

4-ten. Die Summe der wöchentlichen Einzahlungen wird durch Auslosung unter den Vereinsmitgliedern als Darlehen solchermaßen hinausgegeben, daß die betreffenden Teilnehmer gegen 7 1/2% nach dem ausgelosten Anttheile ein Darlehen von 130 fl. zu beanspruchen berechtigt sind.

5-ten. Den nicht verlosten Teilnehmer gibt die Mattersdorfer Spar-Cassa gegen einen gegenseitig zu bestimmenden Zinsfuß bis zur Zeit der Auslosung aus Eigenem ein Darlehen.

Diejenigen, welche unter diesen Bedingungen Mitglieder des Vereines zu werden wünschen, können sich bezüglich ihrer Aufnahme, in den Localitäten der Mattersdorfer Spar-Cassa oder bei den Agenten derselben, (wo solche aufgestellt sind) anmelden.

In Dedenburg übernimmt Herr J. B. Ruß, Kaufmann am Fischplatz, in dem bei ihm aufgelegten Subscriptionsbogen jede beliebige Zeichnung, sowie auch die wöchentlichen Einzahlungen für Dedenburg und Umgebung und desgleichen Herr M. Riegler in Kobersdorf, bereitwilligt an.

Mattersdorf, im Juni 1876.

Das Präsidium.

Johann Schreiner

in Forchtenau, (Bahnhofstation Mattersdorf), beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er sein

Kalk = Geschäft

für die Bahnstrecken Dedenburg, Steinamanger, Kanizsa und Raab eröffnet hat, den

Wiener-Zentner ab Mattersdorf zu 90 kr.

verabfolgt, und in die Lage versetzt ist, jedes Quantum Kalk in der kürzesten Zeit prompt zu liefern.

Bei Abnahme von mehr als Einer Waggonladung wird 2% Rabatt gewährt.

Buchbinder-Geschäft
mit allen dazu gehörigen Stoffen und fertigen Büchern, wie auch ein Vorrath von Schnittsteinen, ist zu verkaufen. Das bisherige Verkaufsgeschäft kann auf Wunsch zu diesem Zweck verrentet werden.
Näheres Auskunft ist bei der Buchbinderin G. Semlitz, Dedenburg, Nr. 41, einzuholen.
Wien, V. Reipredts-Dorf, Fertraße 16.

Essig-Essenz
1000 Sefoliter,
hochgradig, reinste Saure nur in Partien von 10 Sefoliter aufwärts billigt zu verkaufen.
E. Fig. Fabrik G. Kopicar, Wien, V. Reipredts-Dorf, Fertraße 16.

Wiener Wäsche-Fabriks-Filiale

in Dedenburg, Hôtel zur weißen Rose, 1. Stock.

Wiener Wäsche-Fabriks-Filiale in Oedenburg Hotel zur weißen Rose, 1. Stock.

Wiener Wäsche-Fabriks-Filiale in Oedenburg Hotel zur weißen Rose, 1. Stock.

Sonntag, Montag, Dienstag, die letzten drei Tage wegen Räumung des Lokales.
Um Arbeiter aus der Fabrik nicht entlassen zu müssen, und das **grosse Lager** zu räumen, habe ich mich entschlossen, mein sonst todes Waarencapital um 30 Percent zu reduzieren, so dass jeder Käufer bei jedem **einzelnen Gulden um 30% dieselbe Waare billiger kauft als sie in der Fabrik kostet.** Ich erlaube mir das hochgeehrte Publicum auf diesen **Verkauf im Hôtel zur weißen Rose** aufmerksam zu machen und diese so seltene günstige Gelegenheit zu benutzen.

Frische, fehlerfreie, elegante Wäsche

Direct vom Fabrikanten, daher aus erster Quelle kaufen zu können.

Sämmtliche Waaren sind frisch, fehlerfrei und wird für Güte jede Garantie geleistet. Hochachtungsvoll ergebenst
Wiener Wäsche-Fabriks-Filiale,
Oedenburg, „Hôtel zur weißen Rose.“

WAAREN-PREISE.

| Damen-Wäsche. | | Tischzeuge. | |
|---|---------|--|----------|
| 1 Stück Damenhemd glatt mit Zug | fl. 1.— | 1 Stück farbiges Caffeeetuch | fl. —.70 |
| 1 " " reich mit Säumen geputzt | 1.25 | 1 " feines farbiges Caffeeetuch | 1.30 |
| 1 " " reich mit Stickerei geputzt | 2.— | 1 " hochfeines elegantes Leinen-Caffeeetuch mit Franzen | 2.50 |
| 1 " Nachtoorseit mit Säumchen geputzt | 1.— | 1 " weisses Tischetuch 1/4 lang | — .70 |
| 1 " " sehr reich u. schön geputzt | 1.30 | 1 " " 1/4 lang | — .85 |
| 1 " " mit gesticktem Einsatz | 1.60 | 1 Dzd. grosse Speiseservietten | 3.— |
| 1 " Unterrock mit eleganten Aufputz | 2.40 | 1 " Jaquard-Handtücher | 4.— |
| 1 " " mit sehr reichen eleganten Aufputz | 3.— | 1 " Leinentüchel | 1.80 |
| 1 " " mit gesticktem Einsatze & sehr eleganten Aufputz | 4.— | 1 " Battisttüchel eingesäumte | 1.— |
| 1 " Schlepprock sehr elegant aufgeputzt | 4.— | 1 " feine Battisttücher mit echtfarbig. Bordüre, schon eingesäumt in sortirten Dessins | 2.50 |
| 1 " Damenhose mit schönen Aufputz | 1.— | Leinen-Waare. | |
| 1 " " mit gesticktem Einsatz | 1.50 | 1 Stück 30-ellige echte Hausleinwand | 6.— |
| Herren-Wäsche. | | 1 " 30-ellige echte Leinwand gebll. | 7.— |
| 1 Stück farbiges Hemd garantiert echtfarbig | 1.30 | 1 " 50-ellige 1/4 Weben | 12.— |
| 1 " " echtfarbiges Hemd mit 2 sep. Krägen | 2.— | ferner alle Gattungen Leinwand zu tief herabgesetzten Fabrikspreisen. | |
| 1 " " Ochsford-Hemd | 1.30 | Diversi. | |
| 1 " " feinste Qualität | 2.— | Damenschlaffrücke sehr elegant & reich geputzt | fl. 3.— |
| 1 " weisses Hemd, mit langalten Brust | 1.30 | 1 Stück feines schwarzes Cachmirtuch mit Seidenfransen | 2.50 |
| 1 " " mit querfalten Brust | 1.50 | 1 " " " mit feiner Stickerei | 4.— |
| 1 " " mit feiner glatter Brust | 1.40 | Ausserdem alle in dieses Fach einschlagende Artikel. | |
| 1 " " gestickt | 1.80 | | |
| 1 " Herrenhose aus echter Leinwand mit Zug oder zum Knöpfen | 1.50 | | |

Sonntag, Montag, Dienstag, die letzten 3 Tage wegen Räumung des Lokales.

Wiener Wäsche-Fabriks-Filiale,

in Dedenburg, Hôtel zur weißen Rose, 1. Stock.

Oedenburg, Druck von C. Romwalter.